

Siedlungswüstungen im Thurgau

Autor(en): **Specker, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **20 (1997)**

Heft 2: **Kanton Thurgau**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-16696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Siedlungswüstungen im Thurgau

Thomas Specker



Abb. 1
Vor 1920 abgegangene
mittelalterliche Siedlungen, die
mit mindestens 200 m
Genauigkeit lokalisiert sind.
Les agglomérations médiévales
disparues avant 1920 dont la
position est connue à 200 m
près.
Insediamenti medievali,
abbandonati prima del 1920,
localizzati con almeno 200 m di
precisione.

Die Erforschung mittelalterlicher, heute verschwundener Siedlungen, sog. »Wüstungen«, kann unter gänzlich verschiedenen Aspekten angegangen werden: Eine eher historisch interessierte Wüstungsforschung versucht, einzelne »Wüstungsphasen« zu identifizieren und deren Ursachen zu ermitteln. Eher geographisch hingegen ist die Frage nach Veränderungen der Siedlungs- und Verkehrsstruktur, welche mit dem Abgang gewisser Siedlungen verbunden waren. Und das besondere Interesse der Archäologie liegt naturgemäss bei der einzelnen Siedlung. Dabei interessieren vor allem eine genaue Lokalisierung und eine detaillierte Untersuchung bis hin zur Ausgrabung.

Wüstungsforschung und Prospektion im Thurgau

Seit einigen Jahren werden archäologische Prospektion mit Schwerpunkt auf oberflächlich sichtbaren kulturlandschaftlichen und archäologischen Geländereликten durchgeführt. Hauptsächlichste Methode ist die grossflächige Begehung möglichst der ganzen Kantonsfläche. Die hierbei bestehende Zusammenarbeit mit dem

Inventar Historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS) erbrachte vor allem im Bereich lokaler Wegnetze positive Ergebnisse. Die grossflächige Prospektion ergab aber erst ungenau lokalisierte Siedlungswüstungen. Um eine (erste thurgauische) Wüstungsgrabung ansetzen zu können, ist ein »intensiveres«, gezielteres Vorgehen nötig.

Bisherige Wüstungsforschungen in der übrigen Nordostschweiz wurden mit geringem Umfang und wenig kontinuierlich betrieben. Einige Grabungen sind zwar durchgeführt worden. Es bestehen aber kaum Ansätze zu einer übergreifenden, modellorientierten Betrachtung der Siedlungsstruktur¹.

Zeitliche und räumliche Verteilung der Wüstungen

Die Prospektion erbrachte ca. 160 mittl-genau lokalisierte Wüstungen. In ihrer Verteilung fallen die teilweise enorme Dichte und die Konzentrationen in höheren Lagen auf. Die Mehrzahl sind Höfe mit Abgang in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Diese jüngste und am besten fassbare Wüstungsphase² im Kanton beruht auf dem

modernen Strukturwandel: Die Agrarwirtschaft stellte in dieser Zeit von Getreideanbau auf vermehrte Milch-Gras-Produktion um, verbunden mit grösserem Kapitaleinsatz. Neue Verkehrsmöglichkeiten und stärkere Konkurrenz machten sich bemerkbar³.

Eine zweite (ältere) Wüstungsphase lässt sich leicht nachweisen, wie einzelne Stichproben in den Quellen zeigen. Offenbar verschwanden häufig Höfe um 1500. Hier ist möglicherweise die spätmittelalterliche Agrarkrise der Grund, welche eine deutliche Ausdünnung der Siedlungen zur Folge hatte. Deren Ausmass lässt sich noch nicht überprüfen, da die Quellen bei weitem nicht systematisch genug ausgewertet sind⁴.

In verschiedenen Regionen sind - als dritte Wüstungsphase - mit dem hochmittelalterlichen Prozess der sog. »Vergetreidung« Wüstlegungen verbunden (ca. ab 11. Jh.). Der entsprechende Strukturwandel umfasst die Entstehung von Dörfern mit Zelgensystemen und spinnenförmigem Wegnetz. Es wird nun vor allem Getreide angebaut und die Vieh-Gras-Wirtschaft geht zurück. Kleinere Siedlungen gehen in grösseren auf und ihre Flur wird ins Zelgensystem der Dörfer integriert. Diese Phase ist im Thurgau wohl nicht klar fassbar⁵.

Fallbeispiele

Die Siedlungskammer südlich der Lauche (Abb. 2 u. 3)

Etwa ein Dutzend Einzelhöfe und Weiler besetzen heute die hügelige Landschaft 91



Abb. 2
Die Flur Schauelen/Schowingen.
Im Hintergrund Schloss Sonnenberg.
Le lieudit Schauelen/Schowingen.
A l'arrière-plan, le château de
Sonnenberg.
Il terreno Schauelen/Schowingen.
Sul fondo il castello Sonnenberg.

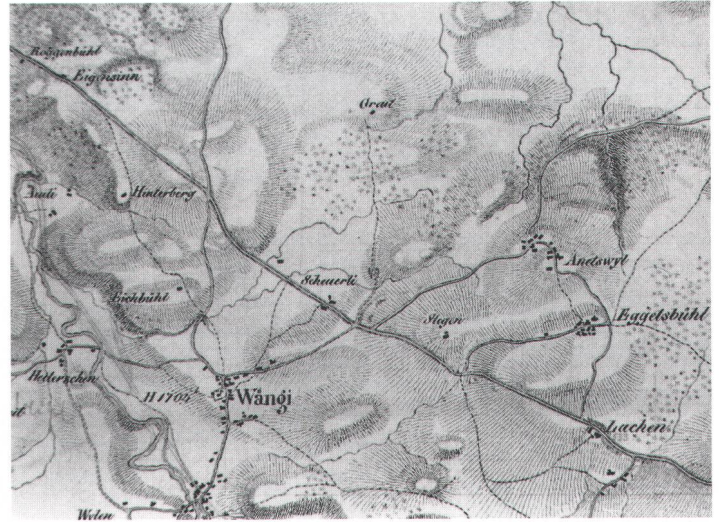


Abb. 3
Eine wichtige Quelle ist die Karte
des Kantons Thurgau, 1:25'000
von Johann Jakob Sulzberger
(um 1835). Die Siedlungslücke
nördlich von Wängi in der 1. Hälfte
des 19. Jahrhunderts ist sehr
deutlich. Aufnahme- und
Reinzeichnungen, Kantons-
bibliothek Frauenfeld.

La carte du canton de Thurgovie
au 1:25'000e établie vers 1835
par Johann Jacob Sulzberger est
une source de première
importance.
Una fonte importante è la carta
1:25'000 del cantone Turgovia, di
Johann Jacob Sulzberger, datata
attorno al 1835.

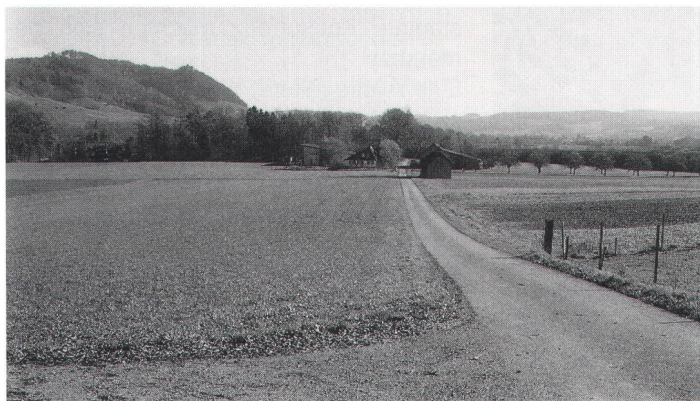


Abb. 4
Die heutige Lichtung »Sepling«
mit dem im 20. Jahrhundert
neugebauten Hof. Im Hintergrund
Schloss Hohenklingen.
La clairière contemporaine
»Sepling« et sa ferme, recons-
truite ce siècle. A l'arrière-
plan, le château de Hohenklingen.
L'odierna radura »Sepling« con il
podere costruito recentemente
nel XX secolo. Sul fondo il
castello Hohenklingen.

zwischen Lauche und Wängi. Viele sind erst im 19. Jahrhundert entstanden. Etwa ums Jahr 1000 n. Chr. bestanden Wängi (Oberwängi) mit Kirche, der Hof (?) Schauelen/Schowingen (heute wüst), Lauchen, Anetswil, Üetikon (wüst)⁶. Bis zum 13. Jahrhundert entstanden Grüthof und Breitenloo (wüst). Später kamen Schürli, Stägehof und Eggetsbüel hinzu⁷. Mindestens zwei weitere Höfe (wüst) lagen noch näher an der Lauche⁸. Ortsnamen und früheste Quellen legen einen Landesausbau von Süden nach Norden nahe. Die vier Wüstlegungen dürften in die Zeit um 1500 fallen. Bereits eine oberflächliche Untersuchung zeigt also erstaunliches: Trotz der beträchtlichen Fluktuation hat sich die Siedlungsstruktur nicht grundlegend geändert! Es bleibt bei Einzelhöfen und Weilern mit dem zentralen Ort Wängi. Eine Vielzahl von Wölbackerfeldern und Ackerrainen lassen

eine lange, intensive Ackernutzung erkennen. Trotz einiger Rietflächen in dieser Region (heute trocken), darf daher nicht ohne weiteres auf ackerbauliche »Grenzlagen« geschlossen werden. In dieser Siedlungskammer wäre offenbar eine archäologische Untersuchung früh abgegangener Siedlungen möglich.

Sepnang (Abb. 4)

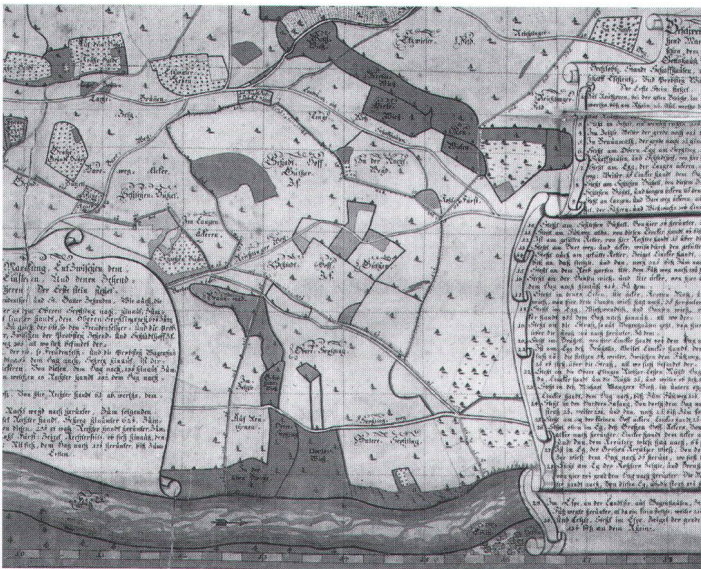
Das am Rhein westlich von Stein gelegene Sepling wird erstmals im Jahr 799 erwähnt und scheint nur aus zwei Gütereinheiten bestanden zu haben⁹. Anscheinend ist die Siedlung (nicht aber die Flur) um 1500 abgegangen¹⁰.

Die Lokalisierung ist recht sicher: Der Hof »Sepenanch« wird im Zinsrodel der Abtei Wagenhausen zusammen mit Etwilen, Richlingen, Schlattingen, Schlatt usw. er-

wähnt, also mit Orten im näheren Umkreis. Dem Flurstück blieb eine besondere Rechtsstellung; noch im 17. Jahrhundert verzeichnet der Wagenhauser Herrschaftsplan den »Seplingweg« in einem auffälligen Gebietsfortsatz (Abb. 5). Bei früh- und hochmittelalterlichen Siedlungen ist immer mit grösseren Verschiebungen von Siedlungen zu rechnen. Auch liegt hier ein recht grosser, siedlungsleerer Raum vor¹¹. Daher mag der Ort »Sepling« (oder andere Orte) archäologisch durchaus an wechselnden Orten zu lokalisieren sein.

Ärwilen

Die erstmals im frühen 13. Jahrhundert fassbare Herrschaft um die Burg Griesenberg auf dem Wellenberg zeigt das typische Bild eines hochmittelalterlichen Lan-



◀ Abb. 5
Auffälliger Gebietsfortsatz,
gezeigt im »Grundriss über den
dem Fürstlichen Gottshaus
Einsiedlen Zustehenden
universal- Gross - und Klein
Zehnden von denen in der
Herrschaft Wagenhausen und

vor der Brüggischen (...)«
Anonymer Plan 1760. Privatbesitz.
Foto K.Keller, Frauenfeld.
Une continuité d'occupation
remarquable.
Sorprendente prolungamento del
terreno.



Abb. 6
Die heutige langgezogene
Lichtung auf der obersten
Geländeterrasse bei Ärwilen.
La clairière longiligne de nos

jours, établie sur la plus haute
terrasse allongée.
Il prolungamento della radura
odierna sul terrazzo superiore.

desausbaus seit dem 10. oder 11. Jahrhun-
dert durch mehrere kleinere Adelige¹².
Westlich der Burg liegt eine ausgedehnte
Einzelhofregion mit insgesamt fünf Burg-
stellen. Das um 1550 abgegangene Ärwile
gehört zu einer westlichen Gruppe von
Hofwüstungen¹³.

Die Siedlung Ärwile ist ab dem 14. Jahr-
hundert historisch nachweisbar. 1368 wird
ein »hof ze Erwile« dem Hochstift Konstanz
geschenkt. 1374 wird der gleiche oder ein
anderer »hof genemt Arwile« verkauft und
bereits 1385 erneut abgestossen. 1466 er-
scheint ein »Aerwile« als Teil der Herrschaft
Spiegelberg¹⁴.

Ausgedehnte Wölbackersysteme (Abb. 6)
und Ackerterrassen lassen erkennen, dass
Ärwilen eine ackerbaulich orientierte Sied-
lung war und kein Schwaighof (auf Abga-
ben aus Milchwirtschaft spezialisierter Be-
trieb) oder ähnliches. Der eigentliche Sied-
lungsplatz ist noch nicht genau lokalisiert.
Hier bietet sich aber der Archäologie die
Chance, eine früh abgegangene, wenig
gestörte Siedlung zu untersuchen¹⁵.

¹ W.U. Guyan, Die ländlichen Siedlungen des
Mittelalters in der Nordschweiz. Geographica
Helvetica 2, 1968; W. U. Guyan, Zur ländlichen
Wüstungsforschung in der Schweiz. Geographica
Helvetica 1, 1979; P. A. Abt, Beiträge zur
Methodik der topographischen Lokalisation von
Ortswüstungen (Zürich 1968); K. Wanner, Kontinuität
und Wüstungen im nördlichen Kanton Zürich (9.-15.
Jahrhundert) (Bern 1984). Nur Wanner untersucht
Veränderungen der Siedlungsstruktur. Guyan hat
sich stark auf die innere Struktur der Siedlungen
konzentriert.

² E. Schmid, Beiträge zur Siedlungs- und
Wirtschaftsgeographie des Kantons Thurgau
(Frauenfeld 1918) Katalog.

³ H. Brugger, Geschichte der thurgauischen
Landwirtschaft und des Thurgauischen
Landwirtschaftlichen Kantonalverbandes von
1835-1935 (Frauenfeld 1935) 27-31; H. Brugger,
Die schweizerische Landwirtschaft 1850-1914
(Frauenfeld 1978).

⁴ Neues wird das Thurgauische Namensbuch
von Eugen Nyffenegger bringen.

⁵ Wanner (Anm. 1) hat dieses sog. »Konzentra-
tionsmodell« für die Ostschweiz sehr stark
differenziert.

⁶ K. Tuchschnid, Geschichte von Wängi (Sir-
nach 1948) 47 ff.; Thurgauisches Urkunden-
buch (TUB) VII, Nr. 3612, 1380. TUB VII, Nr.
3769, 16. Nov. 1383.

⁷ TUB VII, Nr. 3769, 16. Nov. 1383; Tuchschnid
(Anm. 6) 47-50; 138.

⁸ TUB VII, Nr. 3769, 1369. TUB VII, Nr. 3385,
1376; Schmid (Anm. 2).

⁹ TUB I, Nr. 24, 13. März 799. TUB I, Nr. 89, 6.
März 855. TUB VIII, Nachtrag Nr. 1, 13. Jan.
965. TUB II, Nr. 29, um 1150. TUB III, Nachtr.
Nr. 44, vor 1300. Meist nur ein »Hof« und nur zwei
gleichzeitige Besitzer erwähnt.

¹⁰ H. Waldvogel, Geschichte der Herrschaft Wa-
genhausen. Thurg. Beitr. 101, 1964, 6 ff. Ver-
kauft 1433 als Teil der Hohenklinger Pertinenz-
zen und 1561 nicht mehr erwähnt.

¹¹ Wanner (Anm. 1) 193 zeigt, dass mit mehrfa-
cher Verlegung um Dutzende bis Hunderte
Meter zu rechnen ist.

¹² W. Meyer, Rodung, Burg und Herrschaft. Ein
burgenkundlicher Beitrag zur mittelalterlichen
Siedlungsgeschichte. In: Burgen aus
Stein und Holz. Schweiz. Beitr. zur Kultur-
geschichte und Archäologie des Mittelalters 5
(Olten 1979) 43-80; R. Sablonier, Adel im
Wandel. Eine Untersuchung zur sozialen Situa-
tion des ostschweizerischen Adels um
1300. Veröffentl. des Max-Planck-Instituts für
Geschichte 66 (Göttingen 1979) 72 u. pas-
sim.

¹³ Waldhof und Bietenhart: Abgang 19. Jahr-
hundert. Möglich: Chrätzeren und Schlatt.
Die westlichen Burgstellen sind nicht unter-
sucht, haben aber typische Form: in Spornla-
ge aufgesetzte Motte mit Abschnittgraben,
einfacher innenliegender Wall.

¹⁴ TUB VI, Nr. 2962, 7. Okt. 1368 und Nr 3254,
26. Jan. 1374: »zwischen Wulfikon und Och-
senhart«. TUB VII, Nr. 3820, Feb. 1385. H. Zeller-
Werdmüller, Geschichte der Herrschaft
Griessenberg im Thurgau. Jahrbuch für
Schweizerische Geschichte 6, 1881.

¹⁵ M. Trächsel, Die Hochäcker der Nordost-
schweiz (Zürich 1962) 91 hat hier schon eine
Siedlungswüstung vermutet.

Thomas Specker
Josefstrasse 172
8005 Zürich

Les agglomérations abandonnées du canton de Thurgovie

Cet article présente l'état de nos connais-
sances quant aux agglomérations médié-
vales abandonnées dans le canton de
Thurgovie. Près de 160 habitats sont localis-
és avec une certaine précision grâce aux
sources cartographiques et écrites. Il serait
certainement fructueux d'entreprendre
des fouilles archéologiques à l'emplace-
ment de quelques sites connus. Cet axe de
recherche est étayé par trois exemples.

M.-A.H.

Insedamenti abbandonati nel cantone Turgovia

L'articolo descrive lo stato attuale in cui so-
no stati registrati gli insediamenti abban-
donati di epoca medievale nel cantone Tur-
govia. All'incirca 160 insediamenti sono
stati identificati in modo abbastanza preci-
so grazie sia a fonti scritte che cartografi-
che. Tre semplici esempi dimostrano che
sarebbe certamente opportuno effettuare
delle indagini archeologiche in alcuni
luoghi.

E.F. 93